

Parteifunktionär nicht mehr Kämpfer für eine Idee, sondern nur noch Vollzugsorgan des Willens der Partei. Obwohl sich Chruschtschow de facto bereits weitgehend die Nachfolge Stalins angeeignet hat, hält er es anderseits doch für ratsam, bis zu einem gewissen Grade wenigstens vorerst noch den äußeren Schein einer neuen persönlichen Diktatur zu vermeiden. Die Legende von der „kollektiven Parteiführung“, deren er sich dabei bedient, bringt für ihn ja auch noch andere Vorteile mit sich. Der Funktionär weiß seit Stalins Tod dieser Legende zufolge keinen einzelnen, diktatorisch über Leben und Tod gebietenden Parteiführer mehr über sich, sondern ein sich in Anonymität hüllendes Kollektiv, dessen Befehle jenseits aller Diskutierbarkeit wie aus dem Dunkel kommen. Nicht ein namentlich bekannter Parteigott gibt ihm Auftrag und Brot, sondern eben dieses mystische Kollektiv „Partei“, in dessen Händen jedoch geheimnisvollere Macht zu liegen scheint als in der Hand des stärksten Parteidiktators.

Die drückende Atmosphäre der immerwährenden Angst, die sich wenigstens über dem „gewöhnlichen“ Volk seit Stalins Tod etwas gelockert hatte, ist in die Welt des Funktionärs längst wieder zurückgekehrt. Der Funktionär der Partei „neuen Typs“ gleitet so immer tiefer in einen Asiatismus, der schließlich auf dem Wege über ein permanentes Schuldgefühl gegenüber seinem „kollektiven“ Auftraggeber auch die stärkste Persönlichkeit zerbrechen muß. Anlaß zu solchem Schuldgefühl findet sich für den Funktionär immer, besteht doch sein Auftrag darin, die Nichtfunktionäre seiner engeren Umwelt von der Allgüte der Partei zu überzeugen, während er gleichzeitig für eben diese selbe Partei das Äußerste aus ihnen herauspressen und über beide Punkte dieses Auftrages an die Partei Erfolge melden soll. So paart sich der Zwang zur Lüge gegenüber der Partei mit der Angst vor dem strafweisen Verlust der Funktion, die für ihn in jedem Falle gleichbedeutend ist mit der ge-

sellschaftlichen Stellung, wenn nicht gar mit der physischen Existenz. Dabei gibt er sich keiner Illusion über die Gutgläubigkeit oder Ahnungslosigkeit der Partei hin; denn er weiß nur zu gut, daß seine Tätigkeit überwacht wird: durch die Geheimpolizei, durch Parteikontrollpersonen, durch neidische oder mißgünstige oder einfach zu Spitzeldiensten gepreßte Genossen in seiner nächsten Umgebung. In dieser permanenten Glut des Angst- und Schuldgefühls schmiedet ihn die Partei zum willenlosen Werkzeug ihres täglichen Bedarfs, dessen innere Beziehung zu der von ihm öffentlich vertretenen Idee sich immer mehr verwirrt, bis sie schließlich resigniert auf den brutal-naiven Satz Lenins zusammenschrumpft: „Die Lehre von Marx ist allmächtig, weil sie richtig ist“¹¹ – wobei an die Stelle der Lehre längst die Weisung des Politbüros getreten ist wie die Parole an die Stelle einer Idee.

Gerhard Neuhaus

Die Caritasbibliothek in Freiburg/Breisgau

Unter den deutschen öffentlichen Büchereien nimmt die Bibliothek des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg insofern eine besondere Stellung ein, als sie die größte deutsche Fachbücherei für Wohlfahrtspflege und angrenzende Gebiete ist. Sie ist älter als der Caritasverband selbst, in dessen Dienst sie steht; denn sie wurde bereits 1896 – die Verbandsgründung erfolgte erst ein Jahr später – von dem Gründer des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Lorenz Werthmann, ins Leben gerufen und hat sich aus einer Handvoll Bücher im Privatbesitz dieses genialen Organisationsators zu dem heutigen Stand von 75000 Bucheinheiten entwickelt. In diesen sechs Jahrzehnten ist sie aber auch über die eng gezogenen Grenzen einer Fachbücherei hinausgewachsen. Wenn

¹¹ *IV. I. Lenin*, Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus, in: „Ausgewählte Werke“ (deutsch), Moskau 1946, Band I, 63.

auch die Fächer Caritas, Wohlfahrtspflege, Sozialarbeit, Kinder- und Jugendfürsorge, Familien- und Vertriebenenhilfe usw. mit rund 30000 Bänden, das Hauptsammelgebiet darstellen, so zählen doch die Abteilungen Religion, Theologie, Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Volkswirtschaft, Recht, Geschichte, Volkskunde auch fast 20000 Bände. Dazu kommen noch 16000 Zeitschriftenjahrgänge. Unter diesen 75000 Bänden gibt es einige Gruppen, die in der gleichen Vollständigkeit in Deutschland sonst wohl kaum zu finden sind, wie z. B. die Literatur über St. Vinzenz von Paul, über die Heilsarmee und über das ältere katholische Auslandsdeutschum.

Weil die Caritasbibliothek im zweiten Weltkrieg rechtzeitig verlagert wurde, hat sie ihre Bestände unversehrt erhalten und kann ihre bibliothekarische Funktion uneingeschränkt erfüllen. In erster Linie bietet sie nach dem Willen ihres Gründers, der immer wieder die wissenschaftliche Untermauerung der caritativen Tätigkeit gefordert hat, den zahlreichen Referenten und etwa zwölf Schriftleitungen der Caritaszentrale (Werthmannhaus) das geistige Rüstzeug für ihre Arbeit. Darüber hinaus aber steht sie allen sozial interessierten Kreisen des In- und Auslandes ohne Unterschied des Standes und der Konfession zur Verfügung. Die Studierenden an den Universitäten, Sozialen Schulen und Pädagogischen Akademien, Geistliche, Lehrer, Journalisten, Politiker, Vereinsleiter usw. gehören zu ihren ständigen Benutzern. Sie wird von diesen Kreisen auch deshalb besonders gern in Anspruch genommen, weil sie nach Möglichkeit dem heute so lebhaften Bedürfnis nach Dokumentation zu entsprechen sucht, indem sie Auskünfte über geeignete Literatur erteilt und diese auch bereitstellt. So konnten zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, Dissertationen, Aufsätze, Vorträge nur mit Hilfe der Caritasbibliothek angefertigt werden. Besonders nach dem Verlust vieler deutscher öffentlicher Büchereien durch den zweiten Weltkrieg bildet die Caritas-

bibliothek für gewisse Gebiete die einzige literarische Fundstelle.

Die Benutzung der Bibliothek wird auch für den Nichtfachmann durch sorgfältig gearbeitete Kataloge in den praktischen Lipmann-Kapseln wesentlich erleichtert. In dem geräumigen Ausleihezimmer stehen Autoren-, Sach-, Personen-, Orts- und Zeitschriftenkataloge zur Verfügung. Die Ausgabe der Bücher erfolgt möglichst sofort oder doch am nächsten Tag. Vor allem geschätzt wird eine Einrichtung, über die nicht jede öffentliche Bücherei verfügt: es ist die Kartei der Zeitschriftenaufsätze. Hier kann sich der Benutzer über die neueste Literatur in den laufenden Zeitschriften schnell unterrichten. Diese Kartei wird ständig ergänzt und zählt viele tausend Titel, die nach Sachgebieten geordnet sind.

Mit der Caritasbibliothek ist ein Lesesaal verbunden mit einer Handbücherei von rund 1000 Bänden. Außer den wichtigsten Nachschlag- und Sammelwerken findet man hier auch die neuesten wissenschaftlichen Zeitschriften. Alle Arbeitsräume der Bibliothek sind vor kurzem neu gestaltet worden und machen einen lichten, freundlichen Eindruck. Die Bibliothek befindet sich im Erdgeschoß des Werthmannhauses in nächster Nachbarschaft zu der Universität und zu der Universitätsbibliothek. Sie ist täglich von 8,30 bis 12,30 und von 14,30 bis 17,30 Uhr geöffnet, Samstags nur vormittags.

Es sei noch kurz vermerkt, daß die Bibliothek ausschließlich aus den Mitteln des Deutschen Caritasverbandes aufgebaut wurde und erhalten wird. Das bedeutet für einen Wohlfahrtsverband Jahr um Jahr ein schweres Opfer. Er bringt es aber, weil er sich mit seinem Gründer, Prälat Werthmann, in der Überzeugung einig weiß, daß wie auf manchen anderen Gebieten so auch im Bereich der Wohlfahrtspflege das praktische Tun immer wieder durch das Studium, d. h. durch das geistige Durchdenken und Durcharbeiten der Probleme befruchtet und vertieft werden muß.

Ernst Laslowski